

Historische Last

NS-Erbe - Nazi-Täter haben das Bundeskriminalamt in den Anfangsjahren geprägt. Jetzt will sich die Behörde endlich ihrer Geschichte stellen. Ein Forscher soll die Vergangenheit aufarbeiten.

Andreas Förster

BERLIN. Mehr als 56 Jahre nach seiner Gründung will nun auch das Bundeskriminalamt Rolle und Einfluss früherer Nazi-Kriegsverbrecher in der Behörde wissenschaftlich untersuchen lassen. Nach Informationen der Berliner Zeitung plant das BKA noch in diesem Jahr drei öffentliche Kolloquien zu seiner Geschichte, in denen der bisherige Erkenntnisstand zusammengefasst und ein zukünftiges Forschungsthema definiert werden soll. Im vergangenen Jahr hatte bereits der Bundesnachrichtendienst einen unabhängigen Historiker mit der Untersuchung seiner von früheren Nazi-Geheimdienstlern geprägten Anfangsjahre beauftragt.

Das BKA war 1951 gegründet worden. Nach Recherchen des Buchautoren Dieter Schenk war die Hälfte der rund 50 Führungskräfte, die das Amt bis in die 60er-Jahre hinein prägten, im Zweiten Weltkrieg als Angehörige des Reichssicherheitshauptamtes oder so genannter Einsatzgruppen in Polen und der Sowjetunion direkt in Verbrechen des NS-Regimes verstrickt. Laut Schenk war das Bundeskriminalamt "von Nazitätern aufgebaut" worden. So war der erst als Vizepräsident und dann - bis 1971 - als BKA-Chef amtierende Paul Dickopf während des Krieges als Agent des SS-Geheimdienstes SD im Einsatz, bevor er kurz vor Kriegsende zu den Amerikanern überlief. Auch sein Vize Rolf Holle und der einstige Chef des Kriminalistischen Instituts beim BKA, Bernhard Niggemeyer, waren hochrangige SS-Angehörige.

Langes Schweigen

Die Recherchen Schenks, der selbst jahrelang dem BKA angehörte, hatten - wie auch schon frühere Veröffentlichungen zu diesem Thema - zu keinen Konsequenzen geführt. Auch nachdem im Jahr 2001 sein Buch "Auf dem rechten Auge blind - die braunen Wurzeln des BKA" erschienen war, in dem er anhand von NS-Unterlagen die Nazi-Biografien der BKA-Gründergeneration dokumentierte, schwieg die Behörde zunächst. Erst auf Druck der Polizeigewerkschaft GdP stellte die Amtsführung im Jahr 2002 eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Thematik in Aussicht. Jetzt, unter dem 2004 ins Amt des BKA-Präsidenten gekommenen Jörg Ziercke, soll

dieses Vorhaben nun auch umgesetzt werden.

"Wir wollen durch die Auseinandersetzung mit der BKA-Geschichte weiße Flecken, die es möglicherweise - auch in unserer Selbstdarstellung - noch gibt, tilgen, aber ebenso eventuelle Fehleinschätzungen in der Darstellung des Amtes korrigieren", sagt Jörg Ziercke. Vor allem aber solle die Aufarbeitung die eigenen Mitarbeiter sensibilisieren für die Geschichte. "Ich habe keine Probleme damit, einen kritischen Blick auf die Anfangsjahre unseres Amtes zu werfen und beispielsweise zu untersuchen, welcher Einfluss damals von bestimmten Leuten auf die Polizeiarbeit ausging, ob Konzepte in der Ermittlungstätigkeit von NS-Gedankengut geprägt waren oder was für ein Menschenbild diese einstigen NS-Beamten transportierten", sagt er.

Geplant sind zunächst drei Kolloquien im Juli, September und November. Auf der ersten Veranstaltung sollen unter anderem die eigenen, bislang aber eher bescheidenen Anstrengungen einer kritischen Aufarbeitung der BKA-Geschichte reflektiert und die Übernahme früherer NS-Funktionsträger in anderen Bereiche der Gesellschaft analysiert werden. Thema des zweiten Kolloquiums sind bisherige Veröffentlichungen über die NS-Vergangenheit früherer Angehöriger des Amtes und die Aktenlage zu diesem Thema sein. Bei der dritten Veranstaltung soll es darum gehen, die Umrisse eines Forschungsprojektes zu definieren, mit dem 2008 ein unabhängiger Historiker beauftragt werden soll.

"Transparent und miterlebbar"

Teilnehmer der jeweils öffentlichen Veranstaltungen in Berlin sollen Publizisten wie Dieter Schenk und Historiker, aber auch BKA-Mitarbeiter sein. "Wir wollen auch in unserem Haus diesen Prozess der Aufarbeitung der BKA-Geschichte so transparent und miterlebbar wie möglich gestalten", sagt Ziercke.

Möglicherweise wird die Debatte auch dazu führen, dass sich die Anschrift der BKA-Niederlassung in Meckenheim ändert: Dort residiert das Amt in der Paul-Dickopf-Straße. Ob die auch weiterhin den Namen des früheren SS-Mannes tragen wird, liegt aber nicht am BKA - das muss die Stadt entscheiden.

SS-Führer und Kriegsverbrecher

Das Bundeskriminalamt wurde im März 1951 gegründet. Als Sitz der Behörde bestimmte die Bundesregierung Wiesbaden.

Dieter Schenk, ein 1989 auf eigenen Wunsch aus dem BKA ausgeschiedener Kriminaldirektor, hatte jahrelang recherchiert, welche Persönlichkeiten das Amt in seinen Anfangsjahren prägten. Nach seinen Erkenntnissen beherrschte eine Gruppe von Führungsleuten, die sogenannten "Charlottenburger", in den ersten zwei Jahrzehnten das Amt.

Die "Charlottenburger" hatten 1938/39 gemeinsam einen Kommissarlehrgang an der Schule der Sicherheitspolizei und des SS-Geheimdienstes SD in Berlin-Charlottenburg absolviert. Ihr Anführer beim BKA war Paul Dickopf, der mit dem Aufbau der Behörde beauftragt war, aber erst ab 1965 ihr Präsident wurde. Seine engsten Mitarbeiter waren Rolf Holle und Bernhard Niggemeyer. Das Triumvirat bestimmte wesentlich die Personalpolitik und die fachliche Zielsetzung des BKA.

Paul Dickopf war im Krieg SS-Untersturmführer und ab 1942 in der Schweiz eingesetzt. Dort spionierte er im Auftrag der deutschen Abwehr den Schweizer Geheimdienst aus. Kurz vor Kriegsende lief er zum US-Geheimdienst OSS über.

Rolf Holle arbeitete als SS-Hauptsturmführer im Polizeipräsidium am Berliner Alexanderplatz. Im BKA wurde er unter Dickopf Vizechef.

Bernhard Niggemeyer war im Zweiten Weltkrieg als SS-Sturmbannführer leitender Feldpolizeidirektor der Heeresgruppe Mitte in Russland. Er gründete das Kriminalistische Institut am BKA.

Theo Saevecke, Kriminalrat in der Sicherungsgruppe des BKA, befahl während des Krieges als SS-Hauptsturmführer Geislerschießungen in Mailand. Er wurde deshalb in Italien in Abwesenheit zu lebenslanger Haft verurteilt.

Weitere Führungskräfte aus dem Reichskriminalpolizeiamt wurden zum Teil in gleicher Funktion nahtlos ins BKA übernommen. Laut Schenk hatten 1959 bis auf zwei alle der fast 50 BKA-Beamten des leitenden Dienstes eine "braune Weste", waren also mindestens NSDAP-Mitglied.

24 von ihnen bezeichnet Schenk als NS-Verbrecher im kriminologischen Sinne. Fünf von ihnen waren an der Deportation von Homosexuellen, "Zigeunern" und sogenannten Asozialen in KZ beteiligt, 15 weitere wirkten als

Angehörige von Einsatzgruppen und Polizeibataillonen in Polen und der UdSSR an Massenexekutionen mit.